

**D**er ungeliebte Bauarbeiter Olli ist in der Choriner Straße in Berlin-Prenzlauer Berg aufgewachsen, bis die Gegend unbeschreibbar wurde. Auch im Helmholzkiez blieb die Familie nicht lange. Die Sozialwohnung im Norden von Prenzlauer Berg, gleich bei der S-Bahn, sollte dann sicher sein. Der Vater hatte es versprochen. Doch dann stirbt er an den Folgen eines Unfalls. Die Mutter, einst Krankenschwester, verliert jeglichen Halt, lebt von Hartz IV. Als die Informationen über den Eigentümerwechsel für ihren Häuserblock eintreffen, begreift sie deren Tragweite nicht.

Die „Wohnungen im Roman „Räuber“ könnten ein bisschen saniert werden, doch der neue Eigentümer hat mehr mit ihnen vor. Die Lage verspricht Gewinne. Eva Ladipo, Autorin eines Polit-Thrillers um den Atomausstieg („Wende“), erzählt in ihrem zweiten Buch vom Kampf gegen Mietkriege und Immobilienspekulanten.

#### Die Bezüge zur Realität sind keineswegs zufällig

Olli, der lange der Trubsal der Mutter aus dem Weg gegangen ist, weiß, dass sie allein es nicht schaffen würde, sich zu wehren. An Ollis Seite streitet Amelie Warlimont, eine Journalistin in Elternzeit, die immer ihr Baby mitziehen muss. Attraktiv erscheint ihr der Bauarbeiter – hier schimmert in der Erzählung ein bisschen unangenehme Sozialromantik durch. Aufregend findet sie vor allem das Thema, steckt doch hinter dem Verkauf der Häuser an eine Gesellschaft mit dem Namen Europäische Wohnen ein ehemaliger Berliner Finanzseminar. Diesem Falk Hagen versuchte sie schon zu seiner aktiven Zeit seine unsaberen Praktiken nachzuweisen. Dass sie ihn nicht zu fassen bekam, war ihre größte Niedergabe bei der „Berliner Post“. Inzwischen kämpft die Zeitung gegen den Auflagenschwund, die Digitalisierung fordert ihre Opfer. Falk Hagen ist auf der Gewinnseite geblieben. „Gemeinsam mit einem Parteifreund, der Millionen mit dem Verlassen islamophober Sachbörte verdiente, gehörte er bereits zu den erfolgreichsten Exploitkern Berlins“, schreibt Ladipo mit Fingerzeug zu Thilo Sarrazin. Der jüngste Immobilien-Coup des fiktiven Ex-Politikers gehört zu einem Plan, der ihm noch reicher machen soll.

Eva Ladipo's Buch erweitert den Bestand der kleinen Bibliothek der Berliner Gentrifizierungsromane um ein auffälliges Werk. Nicht nur Anke Stellings Romanne aus dem Prenzlauer-Berg-Milieu gehören da rein. 2019 ließ Syrke Köhler in „Die Entmietet“ die letzten zwei Bewohner eines Hauses und die Raumungsbeauftragte Hausverwalterin gegeneinander antreten.

Die inzwischen so hochpreisige Rykestraße am Wasserturm war Handlungsort von Enno Stahls Roman „Sanierungsgebiete“. Und der Autor Jan Brandt sah sich selbst aus seinem Kreuzberger Kiez vertrieben und schildert dies sowie seinen Versuch des Rückzugs im Doppelbuch „Ein Haus auf dem Land / Eine Wohnung in der Stadt“.

Die Autorin lebt in London, hat Hamburg- und Berlin-Erfahrung und ihre Hauptfigur lange als Journalistin gearbeitet. Als Lehrerin mit demselben Beruf stand man über ein paar Plättitüden, die sie für diese Figur verwendet. Da ging es ihr vielleicht um Unterhaltsamkeit. Auch manches Berlin-Detail, das nicht wie Ollis Straße ohnehin erfunden ist, hätte einen korrigierenden Strich vertragen (Beispiele: der Tiergarten ist kein Tierpark, das KaDeWe steht nicht in Schöneberg). Und wenn Olli und seine Mutter sich

nator. Diesem Falk Hagen versuchte sie schon zu seiner aktiven Zeit seine unsaberen Praktiken nachzuweisen. Dass sie ihn nicht zu fassen bekam, war ihre größte Niedergabe bei der „Berliner Post“. Inzwischen kämpft die Zeitung gegen den Auflagenschwund, die

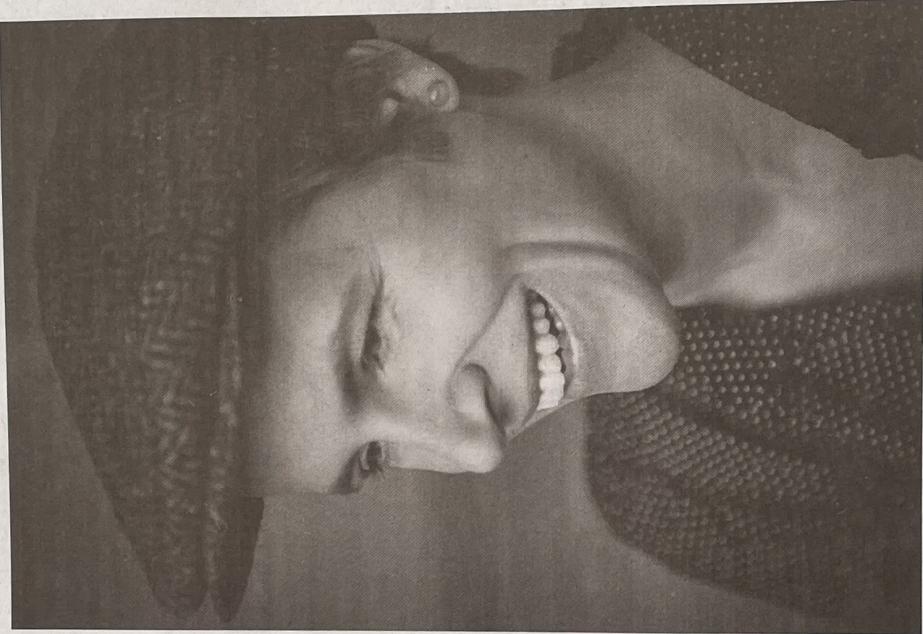
Digitalisierung fordert ihre Opfer. Falk Hagen ist auf der Gewinnseite geblieben. „Gemeinsam mit einem Parteifreund, der Millionen mit dem Verlassen islamophober Sachbörte verdiente, gehörte er bereits zu den erfolgreichsten Exploitkern Berlins“, schreibt Ladipo mit Fingerzeug zu Thilo Sarrazin. Der jüngste Immobilien-Coup des fiktiven Ex-Politikers gehört zu einem Plan, der ihm noch reicher machen soll.

Eva Ladipo's Buch erweitert den Bestand der kleinen Bibliothek der Berliner Gentrifizierungsromane um ein auffälliges Werk. Nicht nur Anke Stellings Romanne aus dem Prenzlauer-Berg-Milieu gehören da rein. 2019 ließ Syrke Köhler in „Die Entmietet“ die letzten zwei Bewohner eines Hauses und die Raumungsbeauftragte Hausverwalterin gegeneinander antreten. Die inzwischen so hochpreisige Rykestraße am Wasserturm war Handlungsort von Enno Stahls Roman „Sanierungsgebiete“. Und der Autor Jan Brandt sah sich selbst aus seinem Kreuzberger Kiez vertrieben und schildert dies sowie seinen Versuch des Rückzugs im Doppelbuch „Ein Haus auf dem Land / Eine Wohnung in der Stadt“.

## Die Gier und Wann es anfing

### Ein auffälliges Werk in der wachsenden Bibliothek der Gentrifizierungsromane aus der Hauptstadt: Eva Ladipo, „Räuber“

Von Cornelia Geißler



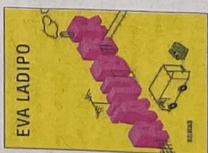
Eva Ladipo, die in London lebt.

einen möglichen Umzug nach Hellersdorf als endgültigen sozialen Abstieg ausmalen, sind ihre Gedanken deutlich von der Autorin gelenkt.

Dennoch ist der Leseindruck im Ganzen richtig gut, denn Ladipo gießt die schlimmen Verhältnisse, die das Wohnen immer teurer machen, in eine muntere Handlung. In stilisierten lebhaften Dialogen lässt sie ihre Figuren reden; umgibt sie mit originellen Einzelschichten, die sich zu einer glaubwürdigen Berliner Mischung flügen. Die Bezüge zur Realität sind ja nicht zufällig, auch wenn erfundene Personen dafür stehen. Der Roman passt zu den Bemühungen der Bürgertivativen „Deutsche Wohnen & Co entgegen“, passt zum Streit über den Mietendeckel. Er passt sogar ins Wahljahr, wenn Amelies Mann von Falk Hagens alten Freunden spricht: „Sozialdemokraten von gestern, die liberaler ticken als die Konservativen, damit die eigene Partei zugrunde gerichtet haben und sich seitdem die Taschen in der Wirtschaft vollstopfen.“ Nicht nur Berliner Ex-Politiker nutzen ihre Kenntnisse für eine zweite Karriere in der Wirtschaft.

Das Wort „Räuber“ im Titel definiert Eva Ladipo weniger eng als in einem Krimi oder Polizeibericht. Er ist ein Körder, weil man bald weiß, dass die bedrohten Mieter dringend viel Geld brauchen. Spannende und brenzlige Momente gibt es auch. Der Titel ist eine Metapher. Olli spricht vom „großen Raubzug“, dessen Zeuge er im nächsten Umfeld war: „Meinem Vater haben sie erst das Weihnachtsgeld weggenommen, dann die Schlechtwetterzusage, dann die Rente. Meiner Mutter letzten Winter das Heizungsgeld, weil sie irgendwas zu spät eingereicht hat.“

Amelie, die Journalistin, der es besser geht, sieht nicht nur die gegenwärtige Gier der Firmen. Sie weiß auch, wann es angefangen hat: mit dem Berliner Bankenskandal Anfang des Jahrtausends. Auch dieser Weitblick spricht für die Autorin.



EVA LADIPO  
„Räuber.“  
Roman.  
Blessing,  
München 2021.  
542 Seiten,  
24 Euro.